

Marie-Luise Raters (Hg.)

# Warum Religion?

Pragmatische und  
pragmatistische  
Überlegungen zur  
Funktion von  
Religion im Leben

Verlag Karl Alber Freiburg/München

Gefördert von der Philosophischen Fakultät und der Forschungs-  
abteilung der Universität Potsdam.



© VERLAG KARL ALBER  
in der Verlag Herder GmbH, Freiburg / München 2015  
Alle Rechte vorbehalten  
[www.verlag-alber.de](http://www.verlag-alber.de)

Satz: SatzWeise GmbH, Trier  
Herstellung: CPI books GmbH, Leck

Printed in Germany

ISBN 978-3-495-48681-8

# Inhalt

*Marie-Luise Raters*

Religion in pragmatischer und pragmatistischer Betrachtung. Eine Einleitung . . . . .	9
--	---

## I. Religion – pragmatisch betrachtet

*Christian Thies*

Religion und Moral – die Urszene . . . . .	27
--	----

*Michael Blume*

Die Wiederkehr der Einhörner. Eine pragmatische Analyse einer neureligiösen Glaubens- bewegung . . . . .	50
--	----

*Christoph Türcke*

Religionskritik zweiten Grades . . . . .	71
--	----

*Johann Ev. Hafner*

Funktionalisierung von Religion. Eine Auseinandersetzung mit Luhmanns Religionstheorie . . . .	82
---	----

## II. Religion – pragmatistisch betrachtet

*Matthias Jung*

Die Religion innerhalb der Grenzen gewöhnlicher Erfahrung . . .	105
---	-----

Inhalt

*Ludwig Nagl*

Religion als optionaler Handlungshorizont. William James und  
Josiah Royce . . . . . 127

*Marie-Luise Raters*

Don't worry – be happy? Das Problem des religiösen Zweifels bei  
William James . . . . . 153

Über die Autoren . . . . . 179

Michael Blume

## Die Wiederkehr der Einhörner

### Eine pragmatische Analyse einer neureligiösen Glaubensbewegung

Über ein soziales Netzwerk erreichte mich im Sommer 2013 ein kurzer Videoschnipsel von knapp zwei Minuten, von dem inzwischen mehrere, meist hämisch kommentierte Kopien mit jeweils Tausenden von Zugriffen zirkulieren. Darin bekennt eine junge Frau in das Mikrofon eines offensichtlich aufmerksamen Interviewers, dass sie »schon immer das Gefühl gehabt hat, anders zu sein« und sich »in unserer Schule und Gesellschaft nie wirklich zuhause gefühlt« zu haben. Ihre Reise von vielen Jahren auf der Suche nach Antworten »endete« dann »in Irland«, als sie von »Zeichen« geführt, daran erinnert wurde, dass sie »schon einmal als Einhorn auf der Erde gelebt« habe. Die junge Erwachsene erklärte weiter: »In dem Moment wusste ich einfach, das ist die Antwort, nach der ich die ganzen Jahre vorher gesucht hatte. Also, ich hatte immer eine Ahnung, dass ich auf die Erde geschickt worden bin.« Inzwischen habe sie auch »schon vereinzelt andere inkarnierte Einhörner getroffen«<sup>1</sup>.

#### 1. Lässt sich Einhorn-Glauben religionswissenschaftlich analysieren?

Nun ist man(n) auch als Religionswissenschaftler nicht immer auf alles gefasst, und ich darf einräumen, dass mir diese Ausdrucksform von Religiosität im ersten Eindruck kurios und befremdlich erschien. Die Perspektive, unter der ich seit vielen Jahren Religionen erforsche, ist die interdisziplinäre Evolutionsforschung, die bis auf Charles Darwin selbst zurückgeht. Der Entdecker der Evolutionstheorie, der seinen lebenslang einzigen Studienabschluss in anglikanischer Theologie erworben hatte, hatte in seiner *Abstammung des Menschen* von 1871 bereits Begriffe und Thesen formuliert, wonach kognitive

---

<sup>1</sup> *In meinem letzten Leben war ich ein Einhorn 2014.*

Veranlagungen etwa zur Überwahrnehmung von Wesenhaftigkeit und der Zuschreibung von Geisteszuständen (Mentalisierung) die Vorstellung höherer Wesen hervorgerufen hätten. Auf Basis dieser biologisch veranlagten, instinktiven Religiosität seien dann kulturelle, religiöse Traditionen möglich geworden, deren evolutionäres Erfolgspotential in einer Stärkung der glaubenden Gemeinschaften und der Verinnerlichung bewährter Regeln läge. Die evolutionäre Entwicklung verlaufe dabei von der intuitiven Vorstellung »unsichtbarer und spiritueller Wesenheiten« wie »Geister« bis hin zum Glauben an eine einzige, gute Gottheit. »Viele noch jetzt existierende abergläubische Züge sind die Überbleibsel früherer falscher religiöser Glaubensansichten. Die höchste Form der Religion – die großartige Idee eines Gottes, welcher die Sünde hasst und die Gerechtigkeit liebt – war während der Urzeiten unbekannt.«<sup>2</sup> In den vergangenen Jahrzehnten ist gerade auch in der Zusammenarbeit von Neuro- und Evolutionsbiologen mit Kognitions- und Sozialpsychologinnen, Soziologen, Historikerinnen und Religionswissenschaftlern an diese Forschungsperspektive wieder angeknüpft worden. Dabei wird zunehmend sorgsam unterschieden zwischen der von Darwin bereits ausführlich beschriebenen Religiosität (als Glauben an höhere Wesen, supernatural agents, ausgedrückt etwa im Gebet), der Spiritualität (als Fähigkeit zu beglückenden Entgrenzungserfahrungen, etwa in der nicht notwendig religiösen Meditation) und magischem Denken (als intuitiver Annahme von Zusammenhängen, etwa in der Homöopathie). In der Religionsgeschichte werden diese Aspekte zwar regelmäßig in religiösen Traditionen »zusammengebacken«, können aber auch unabhängig voneinander auftreten, werden von verschiedenen Gehirnregionen prozessiert und erfüllen evolutionär auch verschiedene Funktionen. Mein persönlicher Forschungsschwerpunkt ist der Zusammenhang von Religion und Demografie, der die durchschnittlich höhere Kinderzahl religiös vergemeinschafteter Menschen (besonders sichtbar bei Gruppen wie den Old Order Amish, Haredim, Mormonen etc.) erkundet.<sup>3</sup>

Es erschien mir jedoch zunächst sehr fragwürdig zu sein, ob eine religionswissenschaftlich-evolutionäre Analyse auch den »Einhorn-Glauben« überhaupt beschreiben könnte oder ob hier nur (um Darwins Formulierungen zu leihen) »abergläubische Züge« einer einzel-

<sup>2</sup> Darwin 2005. Vgl. Blume 2013a.

<sup>3</sup> Gott, *Gene und Gehirn* <sup>3</sup>2012, 65–93.

nen Frau als »Überbleibsel früherer falscher religiöser Ansichten« zu konstatieren wären. Zugleich war mir aber auch bewusst, dass die Religionswissenschaft – im Gegensatz zu normativ und lehramtlich verorteten Theologien und Philosophien – auf solche Vor-Urteile und Vor-Wertungen religiöser Phänomene zu verzichten und diese stattdessen zunächst wissenschaftlich zu erfassen und zu beschreiben hat.

Und unter den vielen überwiegend höhnischen Kommentaren unter dem Video stach einer heraus, mit dem sich ein Familienvater gegen den Shitstorm stellte. »Schön! Sie scheint mit ihrer Erkenntnis ihren inneren Frieden gefunden zu haben und das ist doch wohl ohne Zweifel die Hauptsache«, argumentierte er. Das erinnert an die pragmatistische Perspektive von William James (1842–1910), religiöse Aussagen nicht nur nach extern zugänglichen Wahrheits-, sondern nach individuellen Nutzwerten zu beurteilen.<sup>4</sup>

Und tatsächlich gibt es religionswissenschaftlich zunehmend Anhaltspunkte, dass ein solcher individueller Pragmatismus nicht nur als wissenschaftliche These fruchtbar gemacht werden kann, sondern für vergleichsweise frei, sicher und wohlhabend lebende Menschen auch zunehmend handlungsleitend wird. So hat zuletzt Sebastian Murken Phänomene einer wachsenden, individualistischen »Wunschreligiosität« beschrieben, die nicht mehr den Dienst an oder auch nur die gegenseitig verbindliche Beziehung zu höheren Wesen in den Mittelpunkt stellt, sondern die eigenen Ansprüche. So würden »Engel«, aber auch »das Universum« selbst zu Wunscherfüllenden, wenn nur ausreichend stark an sie geglaubt würde: »Mein Wille geschehe!«. Murken zitiert Ulrich Becks Beobachtung dabei als zutreffend: »Die religiöse Postmoderne geht davon aus, dass die Wahl zwischen ›Wahrheiten‹ intellektuell unbegründbar ist und insofern pragmatisch getroffen werden kann und muss – und zwar unter dem Gesichtspunkt: ›was tut mir gut.« Um Randphänomene handelt es sich dabei längst nicht mehr. So verkaufte sich allein das Buch *Bestellungen beim Universum. Ein Handbuch zur Wunscherfüllung* von Bärbel Mohr nach seinem Erscheinen auf Deutsch 1998 binnen zehn Jahren 1,5 Millionen Mal; zudem haben sich eigene Publikationsreihen wie das *Engelmagazin* erfolgreich am Markt etabliert.<sup>5</sup>

Selbst wenn eine evolutionär-funktionale Analyse zunächst wenig naheliegend schien, entschloss ich mich daher doch, auf den

---

<sup>4</sup> James 1975.

<sup>5</sup> Murken 2009. Zu Engeln vgl. auch Blume 2013b.

Spuren von William James religionspsychologisch zu erkunden, inwiefern die Selbstentdeckung als ›inkarniertes Einhorn‹ der jungen Frau als pragmatisch-individuelle Antwort auf die geschilderten Erfahrungen der gesellschaftlichen Entfremdung und Sinnlosigkeit erschienen war. Immerhin gehörte die Identifikation mit Totemtieren, die Menschen individuell und kollektiv auf ihren Lebensreisen begleiten, zu einem klassischen, schamanistischen Motiv und hat sich u. a. in den Wappentieren von Nationalstaaten, Sportteams und US-amerikanischen Parteien (Elefant und Esel für Republikaner und Demokraten) gehalten. Und so entschloss ich mich, erkenntnisoffen und neugierig den (Huf-)Spuren zu folgen.

## 2. Die Kultur- und Religionsgeschichte des Einhorn

Dass sich Einhorn-Symboliken in einem eigenartigen Spannungsfeld zwischen säkular-kindlichen und religiös-mythischen Bezügen befinden, wurde interessanterweise schon in der Frühzeit des Internets von religionskritischen Akteuren erspürt. Ab 1990 entfaltete sich mit der *Kirche des Unsichtbaren Rosafarbenen Einhorns* in Internetforen eine Religionsparodie, die mit der ›Verkündigung‹ von Einhorn-›Gebeten‹ und ›Ritualen‹ (wie dem opferreichen Ausmisten der himmlischen Ställe) transzendente Gottesvorstellungen veralberte. In eine Art ›theologische Krise‹ geriet das Spott-Projekt jedoch, als sich herumsprach, dass das Einhorn im kirchlichen Mittelalter tatsächlich als ein Symbol für Christus verstanden wurde, dem ja nun gerade nicht gedient werden sollte. Daraufhin setzten sich statt des Einhorns dann doch andere Religionsparodien wie vor allem die *Kirche des fliegenden Spaghettimonsters* auch im Netz stärker durch.<sup>6</sup>

Historisch sind Sichtungsbereiche über ›Einhörner‹ schon in der griechischen, ägyptischen und chinesischen Antike belegt. Beschrieben werden dabei vor allem indische Nashörner, auf Beobachter imposant-kraftvoll wirkende und nicht leicht zu erlegende Tiere, deren ›krönenden‹ Hörnern daher bis heute (magisches Denken!) heilende und erotisierende Wirkung zugeschrieben wird. Um diese Wesen seiner europäischen Leserschaft vorstellbar zu machen, verglich sie etwa der griechische Arzt Ktesias, der um etwa 400 v. Chr. am persischen Königshof diente, mit »wilden Eseln, so groß wie Pferde«. Beim chi-

---

<sup>6</sup> Suckling 2007, 94–98.



nesischen Einhorn, dem Qilin, setzte sich dagegen als Vergleich und Vorstellung ein Hirschkörper durch. Auch schon Julius Cäsar (100–44 v. Chr.) berichtete so in seinem Bericht vom *Gallischen Krieg*, gehört zu haben, dass solche Tiere in den germanischen Wäldern lebten. Aelian (ca. 170–235 n. Chr.) erwähnte nicht nur, dass »die Inder aus diesem vielfarbigem Horn« tränken, da dieses heile und gegen Gifte immunisiere, sondern berichtete auch, dass nur ein Einhorn-Weibchen den männlichen Einzelgänger zähmen könne.<sup>7</sup>

In die religiös-kirchlichen Traditionen floss das Einhorn ein, da es mit dem Hebräischen ›rem‹ in Hiob 39,9 identifiziert und also biblisch ›kanonisiert‹ wurde. In der griechischen Bibelübersetzung der Septuaginta wurde es als ›Monoceros‹ übersetzt, in der lateinischen Vulgata als ›Rhinocerus‹ und ›Unicornus‹. Aufgrund seiner Vergesellschaftung mit einer Krippe identifizierte bereits Bischof Basilius von Caesarea (330–379) bei einer Auslegung des Hiob-Buches das Tier dann sogar mit dem Erlöser selbst: »Christus ist die Macht Gottes, darum ist er das Einhorn genannt.«<sup>8</sup> Und auch Martin Luther übersetzte die Stelle im Buch Hiob:

»Meinst du, das Einhorn werde dir dienen und werde bleiben an deiner Krippe? Kannst du ihm ein Joch anknüpfen, die Furchen zu machen, dass es hinter dir brache in Gründen?«<sup>9</sup>

Die Verknüpfung weltlich-magischer und religiöser Bezüge bescherte dem Einhorn in der europäischen Geistesgeschichte stetig weiter wachsende Popularität. Schon in antiken und mittelalterlichen Legenden und Bestiarien (Buch-Zusammenstellungen spektakulärer Tiere) gehörte es zu den zunehmend populären Wesen. Aber auch zum Beispiel Hildegard von Bingen (1098–1178) benennt die Heilkraft von Einhorn-Zutaten. Vermeintliche Einhorn-Hörner (bei denen es sich etwa um die Zahnhörner von Narwalen handelte) wurden bis ins 18. Jahrhundert an Fürstenhöfen hoch geschätzt. Der Mythos um das halb-legendäre Tier wurde dabei in Wechselwirkungen volkstümlicher und theologischer Erzählungen immer weiter ausgearbeitet: So lebt das Einhorn frei und glücklich (wie Christus beim Vater), bis es von einer reinen Jungfrau (wie Maria) gezähmt (in die Welt geboren) wird. Damit aber ist sein tragisches Schicksal

---

<sup>7</sup> Cherry 1997, 72.

<sup>8</sup> Cherry 1997, 74.

<sup>9</sup> Luther 1534/1912, *Hiob* 39, 9–11.

besiegelt, denn gierige, gnadenlose Jäger (die Mächte des Bösen) können es nun hetzen, fangen, ja verwunden und töten. Darstellungen des Todes durch die Lanze eines Jägers beziehen sich dabei oft auf die Bildsymbolik der Heiligen Lanze, mit der der Heilige Mauritius Jesu Tod am Kreuz überprüft und dabei dessen Seite geöffnet habe. Das Einhorn (Christus) siegt aber wunderbar und auch dank des ausdauernden Glaubens treuer Anhängerinnen und Anhänger, Erlösung und Wiedergeburt der gesamten Schöpfung symbolisierend. Im Zuge dieser Deutungen wird das Einhorn – bei aller bleibenden Wildheit, Stärke und Schnelligkeit – in den Darstellungen zunehmend mit dem Jesuslamm verbunden und also immer häufiger weiß und lieblich vorgestellt.

Entsprechend finden sich Einhorn-Darstellungen nicht nur auf mittelalterlich gewachsenen Wappen und Heilkunde- bzw. Apothekenschildern, sondern auch in alten katholischen Kirchen. Erst im Zuge der Gegenreformation verbot das Tridentinische Konzil ab 1563 seine Verwendung als Mittel der Verkündigung und überließ das Motiv damit der ›weltlichen‹ Kultur.

Diese konnte schon an die mittelalterliche Minne anknüpfen, die das Einhorn als Symbol zarter Liebe auch »säkular« verwendet hatte, beispielsweise in poetischen, musikalischen und künstlerischen Darstellungen oder auch als minnehafte Applikation etwa auf Geschenken oder Möbeln. Nun konnte es, identifiziert mit der Liebe selbst wie auch mit der minnehaft Verehrten, auch zunehmend als weiblich vorgestellt werden. Während das symbolische Wesen in den kirchlichen Theologien also weitgehend in Vergessenheit geriet (und zunehmend auch aus den Hiob-Übersetzungen getilgt wurde), wurde es so zu einem in Märchen und Romanen beliebten Fabeltier.<sup>10</sup>

Über den breiten Bereich populärkultureller Fantastik entfaltete sich das Einhorn gerade auch in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts zu einem beliebten Identifikationsobjekt der Alltagskultur, das in Filmen, Büchern, Spielen, Plüschtieren, Kunst und Werbung nicht nur für Kinder immer wieder aktualisiert wird. Es vermag dabei nicht zuletzt Erinnerungen und Emotionen auch Erwachsener anzusprechen, weil es einerseits an biografisches sowie vorbewusstes, mythisches ›Wissen‹ anknüpft, aber nicht ausdrücklich als religiös erkannt und bewertet wird. Das Einhorn bildet gewissermaßen eine implizite Brücke zwischen den Sphären der romantisierend-säkularen

<sup>10</sup> Cherry 1997, 68–111.

Fantastik und mittelalterlich-christlichen Hoffnungen – und verkörpert damit zugleich gerade auch für moderne Menschen eine schwer artikulierbare Sehnsucht nach einer entschwindenden, »wiederverzauberten« Weltdeutung.

### 3. »The Last Unicorn« von 1982

Stellvertretend für den anhaltend großen Erfolg des mythischen Fabelwesens sei der Fantasy-Roman von Peter Beagle *Das letzte Einhorn* von 1968 genannt, der in zahlreichen Auflagen und Sprachen erschien. 1982 wurde der Roman unter gleichem Titel als Zeichentrickfilm zu einem Dauererfolg, dessen effektvolle Filmmusik von Jimmy Webb das Motiv von Hoffnungslosigkeit, Sterben und Wiedergeburt besingt. Dabei wechseln traurige und hoffnungsfrohe Passagen, kulminierend im jubelnd-triumphierenden Lachen des Einhorns: »I'm alive!«. Auch die Filmhandlung selbst, die in einem Fantasy-Mittelalter mit Rittern, Hexen und Zauberei spielt, orientiert sich eng am Mythos mittelalterlicher Minne und scheut religiös-mythische Anklänge auch in der teuflisch-feurigen Darstellung des jagenden »roten Stieres« nicht. Die Mächte des Bösen sind hier nicht nur auf Herrschaft und Vernichtung aus, sondern wollen die Welt ihrer Natürlichkeit, Lebendigkeit und liebevollen Verzauberung berauben; niemand soll mehr auf ein Einhorn hoffen dürfen. Dabei gilt von Anfang an, dass nur jene das Einhorn als Einhorn erkennen können, die auch an Einhörner »glauben« – Nichtglaubenden erscheint das Tier nur als schöne, aber gewöhnliche, weiße Stute.

Auch das Internet scheint dabei die anhaltende Wirkung der Einhorn-Symbolik nicht aufzulösen, sondern eher zu verstetigen: Eine auf *YouTube* im August 2012 eingestellte, deutschsprachige Kopie des Films wurde bis Anfang Januar 2014 bereits über dreihunderttausendmal abgerufen. Von 1388 abgegebenen Voten (Daumen rauf oder runter) dazu fielen 1320 (95,5 %) positiv aus. Auch in den über zweihundert Kommentaren dominiert begeisterte Zustimmung. So schreibt eine Userin namens Daniela Gippner (Orthographie jeweils im Original): »das letzte einhorn ist der schönste film den ich je gesehen habe.« Eine weitere (Sophie Arndt) stimmt zu: »Ein Muss für mich zu Heilig Abend. Ich liebe den Film & das Lied« Und ein Stephan Krings ergänzt: »du das geht mit 33 auch noch. liebe diesen film seit meiner kindheit ... und ich gestehe ich heul schon beim intro rotz

und wasser das schaffen nicht viele filme.« Und einzelne Stimmen wie *Theinuyashagirl*<sup>17</sup> bekennen schließlich: »also ich glaube an einhörner. Da kann mir niemand das gegenteil beweisen. Der schmetterling sagt ja, dass einhörner für die sichtbar sind, die daran glauben, und sie suchen«<sup>11</sup>.

#### 4. Einhorn-Mythen in Vergemeinschaftungen

An dieser Stelle der Recherchen vertrat ich noch die Hypothese, wonach die interviewte Frau wie vielleicht auch andere Fantasy- und Filmfans den Einhorn-Mythos aus der Fantastik einfach individuell für sich adaptiert und dabei möglicherweise auf Kindheitserfahrungen zurückgegriffen hätte. Doch es stellte sich heraus, dass diese individualisierende Annahme nicht zu halten war. So handelte es sich bei dem vielfach kopierten Videoschnipsel um einen Ausschnitt aus einem längeren Interview, das im Rahmen des *Einhorn-Sommer-Camps 2012* in Kassel aufgenommen worden war. In diesem seit 2011 jährlich von Melanie Missing (Kassel) ausgerichteten, mehrtägigen Veranstaltungsformat bieten überwiegend weibliche Verkünderinnen einer ebenfalls überwiegend weiblichen Anhängerschaft Einhorn-Vorträge, -Meditationen und Gesprächskreise an. Im Zentralsymbol der Veranstaltungsreihe erscheint ein Einhorn vor einem blühenden Apfelbaum, eingeeht in einen Regenbogen. Die Beschriftung dazu lautet »Garten Eden« und spielt also verheißungsvoll auf den Paradiesgarten der biblischen Genesis an.

Melanie Missing weiß dabei auf ihrer Homepage von einem Verkündigungsauftrag, begonnen »am 09.09.2009«, zu berichten, der durch den »Hohen Rat der Einhörner« an drei Frauen als »Schwestern Avalons«<sup>12</sup> ergangen sei:

»Die Einhörner verbinden uns mit dem Goldenen Zeitalter Avalons und übergeben uns den Schlüssel um unser Vermächtnis anzunehmen. Wir können nun in diese Welt eintreten um sie in unserer Zeit wieder sichtbar zu machen. Der Hohe Rat der Einhörner rief uns Schwestern Avalons – Melanie Missing, Jeanne Ruland und Anne-Mareike Schultz – zusammen um dieses Vermächtnis in die neue Zeit zu bringen und die Energien in Form der Essenzen wieder zu erfahren. In der Verbindung zu Avalon be-

---

<sup>11</sup> *The Last Unicorn 2014.*

<sup>12</sup> Vgl. *Zimmer-Bradley 1987.*

ginnt eine Melodie in unserem Herzen zu spielen die unsere Seele in den Klang der Erinnerung versetzt. Hörst auch Du die Melodie, den Ruf Avalons in Dir dann bitten Dich die Einhörner Dein eigenes Vermächtnis wieder anzunehmen und die Nebel zu lüften von denen es umgeben ist. Die Feuer der Insel leuchten strahlend hell und zeigen Dir den Weg, auf Deine inneren Schätze zu vertrauen und sie in Liebe getragen in die Welt zu bringen.«<sup>13</sup>

Viele der angebotenen Veranstaltungen und auch Interviews werden dabei per Webcam aufgezeichnet und über den YouTube-Kanal *DelphinTV* ins Netz gestellt, wo sie teilweise mehrere Tausend Zugriffe verzeichnen.

DelphinTV versteht sich dabei als Ein-Mann-»Kanal für alle Themen der Neuen Zeit« und bekennt das Internet als Chance, diese Botschaft zu verbreiten. »Unser Ziel ist es, möglichst viele Information der neuen Zeit möglichst vielen Menschen zugänglich zu machen und der einfachste Weg dorthin sind Videos. Das erste Ziel, dieses dann für die Zuschauer auch noch kostenlos zu bewerkstelligen, war einfach durch YouTube zu erreichen.« Die Finanzierung erfolge durch einen »Sockelbetrag« der Aufgezeichneten sowie durch Spenden.<sup>14</sup>

So zeichnete beispielsweise das Video *Melanie Missing – Heilreise in das Land der Einhörner – Meditation* eine von Musik begleitete Gruppenmeditation vom Einhorn-Sommer-Camp 2012 auf, wobei neben der Schwester Avalons und dem Musiker auch die in einem Veranstaltungszelt versammelten Meditierenden aufgenommen wurden. Es handelt sich um rund einhundert überwiegend weibliche Teilnehmende vor allem mittleren Alters, aber auch um einige Männer, Seniorinnen und Kinder. Sie werden von Melanie Missing eingeladen, sich mit geschlossenen Augen auf eine halbstündige »Reise in das Land der Einhörner« zu begeben, wo ihnen die himmlischen Tiere begegnen, sie in »ihrer Herde begrüßen« und ihnen »Licht« sowie »Wärme« und »Farben« schenken. Anfang Januar 2014 verzeichnete das Video knapp 3.800 Zugriffe.<sup>15</sup>

Die Veranstalterin Melanie Missing bewirbt die Einhorn-Sommer-Camps sowie verschiedene Produkte wie Einhorn-»Essenzen« (u. a. gesegnet von Erzengeln, Mutter Maria und Jesus) sowie Ein-

---

<sup>13</sup> <http://www.einhornessenz.de> am 18. 1. 2014. Orthografie so im Original.

<sup>14</sup> <http://www.delphintv.de> am 19. 1. 2014.

<sup>15</sup> *Melanie Missing – Heilreise in das Land der Einhörner – Meditation* 2013.

horn-Kalender und Einhorn-Kerzen über ihre bereits erwähnte Homepage [www.einhornessenz.de](http://www.einhornessenz.de) sowie über soziale Netzwerke wie Facebook. Sie und die anderen Schwestern Avalons bieten zudem Seminare und Schulungen in Tagungszentren und Buchhandlungen in Deutschland, Österreich, der Schweiz und Italien an.

Und sie sind damit längst nicht mehr alleine: Die Angebote auf den Sommer-Camps wurden von einer ganzen Reihe weiterer Verkünderinnen geleistet, die jeweils wiederum eigene Home- und Fanpages unterhalten. So schöpft beispielsweise Sonja Ariel von Staden auf ihrer Facebook-Präsenz nicht nur das Freundschaftspotential von 5.000 Kontakten voll aus, sondern verfügt darüber hinaus über 3.000 überwiegend weibliche Abonnierende. Auch sie bietet viel religiös-spirituellen Zuspruch und Produkte wie Seminare, Bücher, Gemälde und bedruckte Tassen mit Einhorn- und Engelsymboliken an.<sup>16</sup>

### Die interviewte Einhorn-Bekennerin: Julia Janssen

Und hier löst sich auch das »Rätsele« um das Video, mit dem die Studie eröffnet worden war: Bei der Interviewten, die sich zu mindestens einem früheren Leben als Einhorn bekannte, handelt es sich ebenfalls um eine Verkünderin namens Julia Janssen. Sie wohnt in Hamburg und betreibt die Online-Präsenz [www.unicorn-network.de](http://www.unicorn-network.de), auf der sie spirituelles Coaching, Seminare, Energiearbeit, aber auch verschiedene »Essenzen« (Einhorn, Meerjungfrau etc.) anbietet. Einhörner benennt sie als »Träger der Christusenergie« und führt in ihrer Selbstvorstellung aus:

»In der Indigo & Regenbogenenergie geboren, besitze ich schamanische Wurzeln & mediale Fähigkeiten, die ich von meinem Großvater geerbt habe. Mit dieser Gabe, meinen hellsichtigen & hellfühlenden Fähigkeiten, ist es mir möglich seelische, körperliche und geistige Blockaden zu erkennen.

Als Kanal für universelle Energie werden somit Transformationen, spirituelle Prozesse, sowie Selbstheilungskräfte aktiviert und/oder initiiert.

Als Medium channelle ich Seeleninformation, die mir von dem höheren Selbst oder der geistigen Welt für die Person übermittelt werden. Ich diene hier als Brücke zwischen den Dimensionen und öffne damit den Zugang zu dem persönlichen spirituellen Tor.

---

<sup>16</sup> <https://de-de.facebook.com/sonja.ariel.von.staden> am 19.1.2014.

Ich arbeite mit der Energie der Elementarwesen (Einhörner, Meerjungfrauen, Drachen, Elfen, Feen etc.), den Erzengeln, aufgestiegenen Meistern sowie den Elementen und den Essenzen der Natur.

Meine Ausrichtung ist die göttliche Liebe & Wahrheit, daher werden die geführten Sitzungen, Readings und Energiebehandlungen in einem heiligen Raum ausgeführt.«<sup>17</sup>

Um 2010 legte Julia Jannsen im Wagner Verlag ihre erste Autobiografie mit dem Titel: *Sternenkind. Die Reise zurück zu (m)einer Wahrheit* vor. Darin schildert sie ihren Weg als junge Frau auf der Suche nach Halt, Sinn und Zugehörigkeit:

»Ganz allmählich erahnte ich den Sinn meines kunterbunten Werdegangs. Da dieser nichts mit vorgegebenen Konventionen zu tun hatte, musste ich eine Menge einsame Momente in Kauf nehmen und immer wieder Vorurteile durchbrechen. Mein Leben schenkte mir jede erdenkliche Möglichkeit, um zu erfahren, zu sehen und zu lernen. Ich lebte mit Punks auf der Straße, drückte mit ›Bonzenkids‹ die Schulbank, während meine Ratten im Nacken schliefen. Ich kokoste mit Werbern, kiffte mit Hippies, um immer wieder an denselben Punkt zu gelangen. Es musste doch um mehr im Leben gehen als das, was sich gerade vor meinen Augen präsentierte. Ich unterhielt mich mit Studierenden und mit Künstlern, Verrückten und Verkorksten sowie Geschniegelt und Gestriegelten, ein jeder gefangen in seiner Fassung. Ich durchstreifte jede Schublade, die unsere moderne Gesellschaft bereithält, ohne jemals Bestandteil einer speziellen zu werden. [...] Doch wo war nun der Platz für mich? Für diese Antwort hatte ich nicht nur alte Leben, sondern auch Vertrautes, Freunde und Familie hinter mir lassen müssen, getrieben von der Suche nach meiner Realität und meiner Wahrheit.«<sup>18</sup>

Auf dieser Reise, die durch mehrere Stationen und oft als eintönig beschriebene Arbeitsplätze sowie europäische Länder führte, verpflichtete sich Julia Jannsen selbst zum Verzicht auf alle Drogen, um »sich selbst« tatsächlich »zu spüren«. Und doch schilderte sie den Bedarf, die individuell als passend erlebten Narrative auch sozial beständigen zu lassen.

»Wann immer ich auf Engel oder Elfen zu sprechen kam, wurde ich entweder mit einem milden Lächeln oder genervten Reaktionen konfrontiert: »Ach, du mit deinem Esokram«, und damit war dann jegliche Konversation im Keim erstickt.«<sup>19</sup>

---

<sup>17</sup> <http://www.unicorn-network.de> am 19. 1. 2014.

<sup>18</sup> Jannsen 2010, 54–55.

<sup>19</sup> Jannsen 2010, 111.

Umso kostbarer sei die Begegnung mit Menschen, die »sie auch sehen könnten«, woraus unmittelbar eine »Verbindung« entstehe:

»Wenn man plötzlich seine eigene Wahrheit bejaht, egal, wie abwegig diese für andere auch aussehen mag, und dann eine Bestätigung bekommt, ist man mit einem Mal nicht mehr der schräge Außenseiter, nur weil man mit Bäumen spricht oder Engel in den Wolken erkennt. Diese Erlösung fühlt sich an wie Weihnachten, Geburtstag, Ostern und ein Lottogewinn zusammen, nur besser, denn es handelt sich dabei nicht um eine materielle Erfüllung, sondern um das Verbinden alten spirituellen Wissens, das seit Jahrtausenden existiert. Dann jubelt die Seele, denn es ist ihre Sprache, die endlich Gehör findet.«<sup>20</sup>

Neben Büchern und Gesprächen nutzte die Suchende dabei »natürlich« auch das »Internet«, denn die (zunächst) »drei Personen, mit denen ich meinen Glauben teilte, wohnten alle nicht in Hamburg.«<sup>21</sup> Und so gewann das Web zunehmend an Bedeutung, wie die Autorin berichtet:

»So surfte ich im Netz auf der Suche nach Botschaften und Hintergründen über unser Dasein auf der Erde. Hier fand ich oft Bestätigungen, was meine(n) eigenen Prozessen und vor allem auch Gedanken entsprach, und es tat gut zu wissen, dass es anderen Menschen ähnlich erging wie mir. Das Erwachen in die neue Energie sowie die Herausforderungen, die diese Transformation mit sich brachte, waren eben Informationen, die ich weder in einer Tageszeitung noch in einem Geoheft hätte finden können.«<sup>22</sup>

Und so entdeckte sich Frau Jannsen als Bestandteil einer »neuen Generation«, die sich als »Indigo- oder Regenbogengeneration« sowie auch als »Sternenkinder« verstünden, die »so genannten Lichtarbeiter«. Zu diesen Wesen schreibt sie:

»Alle folgen sie einer göttlichen Mission und sind hier, um dem Planeten und der Menschheit zu dienen. [...] Wir kommen aus den unterschiedlichsten Teilen des Universums und treffen uns auf der Erde, dem Planeten des freien Willens, für unser Seelenwachstum. Doch gibt es eben auch »Menschen«, die Engelanteile oder Elementaranteile in ihrer Seele tragen, und zu denen gehöre ich.«<sup>23</sup>

Sie selbst habe dabei nicht nur den Kampf gegen Drogen, sondern auch die Aussöhnung mit ihren – inzwischen getrennt lebenden –

---

<sup>20</sup> Jannsen 2010, 110.

<sup>21</sup> Jannsen 2010, 138.

<sup>22</sup> Jannsen 2010, 174.

<sup>23</sup> Jannsen 2010, 187.



Eltern leisten müssen.<sup>24</sup> Auch mit der neuen Partnerin ihres Vaters, die »offen für spirituelle Glaubensansätze« gewesen sei, gelang die Konstruktion einer gemeinsamen narrativen und emotionalen Basis, als die beiden feststellten, dass Julia »wohl in einer vorangegangenen Inkarnation ihre Tochter gewesen« war.<sup>25</sup>

Und so konnte die Autorin den ersten Teil ihrer Autobiografie (eine Fortsetzung ist angekündigt) mit einer Schilderung ihres »Erwachens« schließen, denn sie habe »den letzten Puzzelstein gefunden, die Antwort, nach der ich all die Jahre gesucht hatte. [...] Von nun an würde ich mein ›Anderssein‹ als Segen empfinden können und der lange, mühsame oft steinige, durch Missverständnisse gekennzeichnete Weg hatte sich gelohnt. Dieser Erkenntnis lag eine Erlösung zu Grunde, die in Worte kaum zu fassen ist. [...] Nun konnte ich meiner Vergangenheit mit offenem Herzen begegnen, den göttlichen Plan, der sich hinter ihrer Geschichte verbarg, erkennen, denn ich hatte die Antwort auf alle meine Fragen gefunden: die göttliche Liebe!!!«<sup>26</sup>

Wie auch immer Außenstehende also diese spezielle, religiöse Mythologie bewerten wollen; nach William James wird man ihr die Qualität subjektiver religiöser Erfahrung sowie individuellen und sogar sozialen »Nutzwert« nicht absprechen können. Aus der religiösen Innenperspektive handelt es sich beim Verkündigungsauftrag der »Sternenkinder« ohnehin um ein Generationen überspannendes Projekt, sodass ein kleiner, aber tendenziell wachsender Kreis aus Zustimmungenden ausreicht, die Mythologie zu beglaubigen.

## 5. Warum auch noch Einhörner?

Zum Einhorn-Sommer-Camp 2012 trug Frau Jannsen – inzwischen auch selbst Mutter eines Sohnes – neben dem eingangs erwähnten Interview auch einen etwa 45-minütigen, biografischen Vortrag bei, der von Delphin-TV aufgezeichnet wurde und auf YouTube inzwischen knapp 5.000 Zugriffe verzeichnet. Hier also bekennt sie, umlagert von Zuhörerinnen und vereinzelt Zuhörern, ein inkarniertes Unicornus zu sein und verkündet: »Die Einhörner kommen zu-

---

<sup>24</sup> Jannsen 2010, 190.

<sup>25</sup> Jannsen 2010, 129.

<sup>26</sup> Jannsen 2010, 200–201.

rück!«. <sup>27</sup> Warum aber Einhörner, wo doch auch bislang schon Engel, Außerirdische und Elementarwesen verfügbar gewesen sind?

In ihrem Vortrag betont Frau Jannsen wie viel »Mut« es erfordere, sich gerade auch zu diesem Fabelwesen »zu äußern« – ein Motiv, das sie auch auf ihrer Homepage ausführt:

»Die Einhörner gelten vielerorts als Fabeltiere und sind wie die Elementarwesen, zu denen Elfen, Feen, Trolle, Kobolde, Meerjungfrauen, Wassernymphen etc. zählen aus dem menschlichen Bewusstsein und unserer westlichen Kultur verschwunden. Viele Jahre waren die Engel, wenn überhaupt, die einzigen Bezugswesen aus feinstofflichen Ebenen (höheren Dimensionen, wobei hier die Energieschwingung als »höher« bezeichnet wird) für die Menschen.

In der Gesellschaft ist der Glaube an ihre Existenz »gesellschaftsfähig« und wer von Engeln spricht, kann sich immer noch frei und respektiert in seinem Umfeld bewegen. Doch sobald man das Lebensalter von 5 Jahren überschritten hat und weiterhin sehr überzeugt von Feen und Einhörnern spricht, wird man meist nur mit einem milden Lächeln konfrontiert. Die Folge davon, man entschließt sich dann irgendwann den Mund zu halten. Dies mag dann auch ein paar Jahre, oder sogar Jahrzehnte hervorragend funktionieren. Doch irgendwann stellt man erinnernd fest, dass »etwas« ganz wichtiges fehlt ... doch was? Mühsam, denn der Nebel ist über all die Jahre sehr dicht geworden, macht man sich auf die Suche. Langsam und mit viel Mut verbunden, lichtet sich der Dunst. Die Blumen leuchten in ihren ursprünglichen Farben, die Bäume erkennt man als wissende Wesen und der Wind erzählt endlich wieder seine Geschichten.

Das Herz öffnet sich für die Sprache der Elementare und man fängt an zu begreifen: Magie! Die »kleinen« Freunde aus längst vergangenen Tagen klopfen an die Tür und jetzt kann man sie wieder willkommen heißen. Dankbar, dass sie einen nicht vergessen haben, so wie der Mensch. Doch dann kommt die größte Prüfung, denn natürlich möchte man seine Welt mit anderen teilen- und dann erinnert man sich, warum man unsere Freunde aus dem Feenreich vergessen hat.« <sup>28</sup>

Es ist also gerade der Umstand, dass mit dem gläubigen Bekenntnis zu Einhörnern Reputationsverlust und soziale Isolation riskiert und in Kauf genommen wird, der diese Glaubensaussage zur »größten Prüfung« werden lässt!

Die gegenseitige Bereitschaft, Einhorn-Wahrheiten einerseits auszusprechen und andererseits gelten zu lassen wird damit zum Sig-

---

<sup>27</sup> *Die Einhörner kommen zurück* 2012.

<sup>28</sup> <http://www.unicorn-network.de> am 18.1.2014.

nal, zu einer bereits spirituell besonders gereiften, wenn nicht gar auserwählten Schar (bzw. Herde) zu gehören. Damit wird die Unterscheidung zwischen vertrauenswürdigen Mit-Glaubenden und Nichtglaubenden über das Wagnis der gesellschaftlich verachteten, symbolischen Erzählung erreicht, die in den gewachsenen, etablierten Religionen durch gemeinsame Glaubensbekenntnisse, Rituale, Kleidungs-, Speise- und Opfergebote hergestellt wird.<sup>29</sup>

Religionsgeschichtlich neu ist diese bestätigende Umdeutung von Hohn und vermeintlicher ›Torheit‹, die nur von den Glaubenden als ›Weisheit‹ erkannt werden kann, dabei gerade nicht. So äußert sich auch schon Paulus im ersten Korintherbrief über den Spott sowohl jüdisch wie hellenistisch gebildeter Zeitgenossen, den der Glauben an einen gekreuzigten und doch wieder auferstandenen Messias hervorruft:

»Denn Juden fordern ein Zeichen und Griechen suchen Weisheit, wir aber verkündigen Christus, den Gekreuzigten, für Juden ein Ärgernis, für Griechen eine Torheit; denen aber, die berufen sind, Juden wie Griechen, [verkündigen wir] Christus als Gottes Kraft und Gottes Weisheit. Denn das Törichte Gottes ist weiser als die Menschen und das Schwache Gottes ist stärker als die Menschen.«<sup>30</sup>

Ganz abgesehen davon, dass einige Glaubende – wie wir gesehen haben – das Einhorn direkt mit Jesus, Maria, Erzengeln und »Christusenergie« in Verbindung bringen, beschreibt gerade der letzte, zitierte Paulus-Sitz so etwas wie ein Grundmotiv der Einhorn-Netzwerke: Gegen das als materialistisch und reduktionistisch, nur geld- und leistungsorientiert empfundene Weltwissen wird eine höhere, göttliche Weisheit in Anspruch genommen, die sich schließlich durchsetzen und so die heute herrschenden Eliten beschämen werde. Solange eine ausreichend große oder gar wachsende Zahl von Unterstützerinnen und Unterstützern diese alternative Weltdeutung aufrechterhält, ist sie damit auch gegen Kritik immunisiert, schließlich »bewahrheitet« sie sich im Erleben der Glaubenden.

---

<sup>29</sup> Norenzayan 2013.

<sup>30</sup> 1. Kor. 1, 22–25.

## 6. Religionsgeschichtliche Wurzeln in den Engel- und UFO-Szenen der USA

Gerade aber bei solcherart ausgearbeiteten Mythologien, Vergemeinschaftungs- und auch Produktformen, wie sie hier entgegen dem ersten Anschein hervortraten, liegt es religionswissenschaftlich nahe, nach den Traditionsströmen zu suchen, aus denen sie geschöpft wurden. So beruft sich Julia Jannsen sowohl in ihrem Buch wie auch in ihrem Einhorn-Vortrag auf die US-amerikanische Bestsellerautorin Diana Cooper, deren Buch *Das Wunder des Einhorns: Begegnung mit den erleuchteten Wesen der siebten Dimension* im Jahr 2008 (und damit ein Jahr vor der Berufung der ›Schwestern Avalons‹) ins Deutsche übersetzt wurde und inzwischen mehrere Auflagen erzielt hat. Von einigen ihrer Zuhörerinnen beim Einhorn-Camp 2012 wurde dabei die Berufung auf dieses Buch mit sicht- und hörbarer Zustimmung quittiert.<sup>31</sup>

Tatsächlich finden sich bei Cooper nicht nur bereits die wesentlich ausgearbeiteten Motive sowie die Veranstaltungs- und Produktpaletten ihrer späteren, deutschsprachigen Schwestern, sondern auch die Verknüpfung der Einhorn-Symbolik mit Engeln einerseits und mit anderen Planeten und ›multidimensionalen‹ Orten wie Sirius und Atlantis andererseits. Die Namen, Begriffe und Motive schöpft sie dabei aus dem Bereich der esoterischen Engelstraditionen und der bereits von Carl Gustav Jung als »Engel in Raumanzügen« gedeuteten UFO-Religionen – und ergänzt sie um Motive der Fantasy-Literatur, insbesondere Einhörner.<sup>32</sup>

Besonders starke, inhaltliche Bezüge werden zu Traditionen der bis heute bestehenden UFO-Religionsgemeinschaft der *Unarius-Akademie* sichtbar, die 1954 in Los Angeles, Kalifornien, von dem Elektrotechniker Ernest Norman (1904–1971) ins Leben gerufen wurde und den Anspruch erhebt, eine »interdimensionale Wissenschaft« zu erkunden. Darin bekennen sich die (überwiegend männlichen) Glaubenden zu »Einsichten« in ihre früheren Leben auf fernen, hoch technologisierten Planeten und Raumflotten, die jedes einzelne Mitglied – teilweise über Millionen von Jahren hinweg – für seine besonderen Aufgaben auf der Erde vorbereitet habe. Höhere Wesenheiten wie besonders Engel wurden hierbei konsequent als

<sup>31</sup> *Die Einhörner kommen zurück* 2012.

<sup>32</sup> *Cooper 2008.*, Vgl. *Blume 2013b*.

Außerirdische (bzw. Außerdimensionale) gedeutet, die fortlaufend Botschaften an ihre »Sternengeschwister« übermittelten. Ernest Norman selbst erinnerte sich an sein Vorleben als Jesus Christus. Diese Botschaften und Erinnerungsberichte aus früheren Leben wurden von glaubenden Unariern zunehmend nicht nur erzählt und verschriftet, sondern in Kleinkunstwerken wie Gedichten und Gemälden zum Ausdruck gebracht und auch der Öffentlichkeit angeboten. Nach Normans Tod übernahm seine Frau Ruth als »Königin der Erzengel« die Führungsrolle, auf die wiederum nach ihrem Ableben 1993 Louis Spiegel als »Sternenfürst Antares« folgte. Seit dessen Verscheiden 1999 verantwortet ein 16-köpfiger Unarius-Rat die Leitung der längst international operierenden Gemeinschaft, der unter anderem Männer und Frauen mit Verkündigungen beauftragt.<sup>33</sup>

## 7. Fazit: Einhörner als produktiver Aspekt von Religionsgeschichte

In der Summe komme ich also – entgegen meiner Ausgangshypothese – zu dem Schluss, dass es sich bei den inzwischen auch im deutschsprachigen Raum entfaltenden Formen des Einhorn-Glaubens gerade nicht nur um individuelle Konstruktionen handelt, sondern um die gemeinschaftliche Aneignung und Auslegung vor allem in den angelsächsischen Ländern gewachsener Engels- und UFO-Traditionen. Dabei nahm die Erweiterung und Verwandlung dieser Erzählmotive um Einhörner den generellen, populärkulturellen Aufschwung von Fantasy-Literatur seit der Mitte des 20. Jahrhunderts auf, der sich durch Erfolgsautoren wie J. R. R. Tolkien, C. S. Lewis (Jesus als Löwe in Narnia!), Peter Beagle und Marion Zimmer-Bradley manifestierte.

Interessanterweise werden Einhorn- und Avalon-Symboliken, Erzähl- und Ritualformen stärker von weiblichen Suchenden aufgegriffen, wogegen in der Anhängerschaft gewachsener UFO-Religionen Männer und ein Science-Fiction-Jargon überwiegen. Während manche Glaubende auch die Einhörner durchaus im Sinne einer nur individuellen »Wunscherfüllungsreligiosität« nach Murken interpretieren dürften, scheint für das auch soziale Phänomen insgesamt das Konzept des »spirituellen Wanderers« ergebnisreich zu sein,

---

<sup>33</sup> Partridge 2003, 62–82.

wie es Christoph Bochinger, Martin Engelbrecht und Winfried Gebhardt 2009 vorschlugen. Dabei würden die zunehmend realisierte Religionsfreiheit und die Möglichkeiten neuer Medien zur Information und Vernetzung genutzt, um den je »eigenen Weg« zu finden und sich aber auch sozial bestätigen zu lassen: »Die Situation der Spirituellen Wanderer unterscheidet sich zunächst darin grundlegend von der ihrer historischen Vorgänger, dass es viel mehr Weggenossen gibt. Das Wandern ist nicht mehr allein eine Sache von Eliten (wie noch in der Goethezeit), sondern eine Sache der Alltagskultur bzw. Alltagsreligion geworden.«<sup>34</sup>

Wo die klassische Esoterik (aus griechisch = innere Lehre) noch einen abgeschirmten Kreis Eingeweihter adressierte, nutzen heutige Formen dabei gerade auch die Partizipationsmöglichkeiten der neuen Medien, um möglichst vielen Interessierten die eigenen Narrative möglichst umfassend anzubieten; bis nun auch zum kostenpflichtigen Engagement spezialisierter Anbieter, die Videoaufzeichnungen anfertigen und auf YouTube kostenfrei und werbewirksam zur Verfügung stellen. Jede und jeder »spirituelle Wanderer« erlebt sich dabei eingeladen, individualisierte, religiöse Selbsterzählungen beizutragen, die jedoch dadurch strukturiert werden, dass sie innerhalb der (je nach Bedarf engeren oder loseren) Gemeinschaft und also Tradition auch akzeptiert werden müssen. Ausschlaggebend ist dabei nicht eine etwa logische oder gar wissenschaftliche Stimmigkeit, sondern – pragmatisch – die je subjektive, lebensweltliche Erfahrung:

»An die Stelle der Rechtgläubigkeit (sei sie dogmatisch oder ethisch begründet) tritt die Frage der Authentizität, ob etwas »wirklich meines« ist, ob es »für mich stimmt«. Soweit es dabei Dissonanzen zwischen verschiedenen adaptierten Symbolsystemen gibt, werden sie kreativ durch eigene laientheologische Legitimationsprozesse bearbeitet.«<sup>35</sup>

Gerade auch das Internet ermöglicht es also, Einhorn-Botschaften schnell und kostengünstig zu streuen und inmitten von dominierendem Spott und Hohn auch jene anzusprechen, die für diese »(m)eine Wahrheit«<sup>36</sup> ansprechbar sind. Die Einhorn-Verkünderinnen nutzen dabei einerseits die modernen Kommunikationstechniken unbefangenen, entwerfen aber andererseits eine Gegengewalt, in der auch Men-

---

<sup>34</sup> Bochinger, Engelbrecht & Gebhardt 2009, 148.

<sup>35</sup> Bochinger, Engelbrecht & Gebhardt 2009, 152.

<sup>36</sup> Jannsen 2010.

schen mit gebrochenen Biografien und wenig materiellen, gesellschaftlichen oder akademischen Statusmitteln dennoch wechselseitige Anerkennung, Ausdrucksformen für Gefühle und Sehnsüchte sowie Sinnerzählungen zu finden vermögen. Sie greifen damit explizit auf kognitive Veranlagungen zur Ausprägung von Religiosität, Spiritualität und magischem Denken zurück und vermögen sogar miteinander entsprechende Funktionen im Leben der Glaubenden zu erfüllen.

Insofern fügen sich die Einhorn-Mythen doch überraschend gut in die kognitions- und evolutionswissenschaftliche Perspektive, aus der heraus zum Beispiel Pascal Boyer »das Dilemma der Theologen« (und inzwischen auch: der Atheisten) benannt hat: Demnach nehmen sich Menschen unter den Bedingungen von Freiheit zunehmend das Recht, einfach jene religiösen oder auch wissenschaftlichen Erzählungen zu ignorieren, die ihnen nicht zusagen – und suchen und organisieren sich stattdessen Mythen, Rituale und Vergemeinschaftungsformen, die ihren Intuitionen entsprechen. Die gewachsenen scholastischen Lehrgebäude der Hochtheologien einerseits oder die naturwissenschaftlichen Erkenntnisse andererseits vermögen dagegen kaum mehr unbedingte Verbindlichkeit zu beanspruchen, sondern dienen eher als weitere Angebote zur Möblierung der eigenen, durch Veranlagungen, Sozialisation und Biografie geprägten Innenwelt. Die fortschreitende Säkularisierung löst die gewachsenen Religions- und Weltanschauungsgemeinschaften nicht auf, sondern verflüssigt verwertbare Teile ihrer Lehren zu alternativ schillernden und gegen theologische oder auch wissenschaftlich-empirische Kritik weitgehend immunisierten Strömen.<sup>37</sup>

Über die Vermutung einer nur individuellen Wunscherfüllungssehnsucht hinaus zeigte sich schließlich entgegen meinen Anfangserwartungen, dass auch die Einhorn-Mythen in Ansätzen evolutionär funktional sein können: Etwa, indem sie die Glaubenden auch in sozialen Netzen verankern, Drogenkonsum als Verstoß gegen die Selbst-Authentizität und Natürlichkeit ächten, kreative Lösungswege zur Bewältigung biografischer und familiärer Brüche ermöglichen und darüber hinaus auch das Zeugen und Aufziehen von ggf. auch »schwierigen« (Sternen-)Kindern als Teil einer universalen, göttlichen Mission adeln. Gerade auch die Rolle von zum Beispiel allein-

---

<sup>37</sup> Vaas, Blume 2012, 215–218.

erziehenden oder nicht berufstätigen Müttern kann hierdurch soziale und religiöse Weihen erhalten, die ihnen weite Teile der Öffentlichkeit, Wirtschaft und auch der etablierten Kirchen eher versagen.

Aktuell treten Einhorn-Mythen in nur vergleichsweise losen Netzwerken, die sich im Netz sowie in Seminaren und Tagungen verbinden, auf. Es ist aber durchaus denkbar, dass Einhörner – analog zu den Erzengeln und UFOs des 20. Jahrhunderts – mit der ebenfalls (auch touristisch) steigenden Beliebtheit von Elfen-, Troll-, Druiden- und Feenmythen zur Herausbildung neuer, zwischen Fantastik, ökologischer Esoterik und Religion schillernder Subkulturen und gar Religionsgemeinschaften beitragen werden. Dass so mancher Wald wieder als verzaubert erlebt und die »Wiederkehr der Einhörner« von einer wachsenden Schar von – insbesondere weiblichen – Erwachsenen begrüßt wird, dürfen, ja müssen wir mit William James im weiten und bunten Bereich der pluralisierten, religiösen Erfahrung verorten.

## Literatur

- Blume, M. (2013a): *Evolution und Gottesfrage*. Charles Darwin als Theologe. Freiburg 2013.
- Blume, M. (2013b): *Engelkunde – Einführung in Geschichte, Wirkung und Wissenschaft*. Filderstadt 2013.
- Bochinger, C., Engelbrecht, M., Gebhardt, W. (2009): *Die unsichtbare Religion in der sichtbaren Religion*. Stuttgart 2009.
- Cherry, J. (1997): *Fabeltiere*. Von Drachen, Einhörnern und anderen mythischen Tieren. Stuttgart 1997.
- Cooper, D. (2008): *Das Wunder des Einhorns: Begegnung mit den erleuchteten Wesen der siebten Dimension*. München 2008.
- Darwin, C. (2005): *Die Abstammung des Menschen*. London/Köln 1871. Zit. 2005.
- Die Einhörner kommen zurück* (2012). <http://youtube/0UnVukiyEQo> am 18.01.2014.
- James, W. (1975): *Pragmatism and the Meaning of Truth*. London 1907. Zit. 1975.
- Jannsen, J. (2010): *Sternenkind*. Die Reise zurück zu (m)einer Wahrheit. Gelnhausen 2010.
- Luther, M. (1545/1912): *Die Luther-Bibel. Originalfassung 1545 und revidierte Fassung 1912*. Zit. Neuausgabe Berlin 2006.
- Missing, M.: *Heilreise in das Land der Einhörner – Meditation* (2013). [http://youtube/7o\\_w78WVPSM](http://youtube/7o_w78WVPSM) am 08.01.2014.



**Michael Blume**

- Murken, S. (2009): Mein Wille geschehe. Religionspsychologische Überlegungen zum Verhältnis von Religion und Wunscherfüllung. In: Zeitschrift für Religionswissenschaft 17. Marburg 2009, 165–187.*
- Norenzayan, A. (2013): Big Gods. How Religion Transformed Cooperation and Conflict. Princeton University Press 2013.*
- Partridge, C. (2003): UFO religions. London 2003.*
- Suckling, N. (2007): Unicorns. Facts, Figures & Fun. New York 2007.*
- The Last Unicorn (2014): The Last Unicorn / Das letzte Einhorn. [http://youtube/rWy\\_Kudf\\_8](http://youtube/rWy_Kudf_8) am 8. 1. 2014.*
- Vaas, R., Blume, M. (2012): Gott, Gene und Gehirn. Warum Glaube nützt. Die Evolution der Religiosität. Stuttgart 2009/2012.*
- Zimmer-Bradley, M. (1987): Die Nebel von Avalon. Frankfurt a. M. 1897.*